Nro. 19. Samstag, 12. Februar 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Verantwortlicher Redakteur; Carl Busch in Wattenscheid. Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage."

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Politische Rundschau.

Am kaiserlichen Hofe wurde am 10. der 8. Geburtstag des jüngsten kronprinzlichen Prinzen Waldemar gefeiert. Die kronprinzlichen Herrschaften waren zu dem Feste in Begleitung des Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar wieder von der Hochzeitsfeier in Weimar zurückgekehrt. — Am 11. empfing der **Kaiser** den neuen Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Freiherrn von Ende in feierlicher Audienz.

Nachträglich wird von der „Schles. Presse" mitgetheilt, daß auch die **Kaiserin Augusta** als Ausdruck ihres Beileids einen Immortellenkranz für den Sarg der Frau v. Forckenbeck übersandt hat.

Herr v. **Forckenbeck** wird, wie man in parlamentarischen Kreisen vermuthet, nach dem schweren Schlage, der ihn betroffen, künftighin kein Mandat mehr zum Reichstage annehmen, sich vielmehr ganz der Erziehung seiner unmündigen vier Kinder hingeben.

Der **Prinz von Reuß** ist am Tage seiner Vermählung vom Könige zum Mitgliede des Herrenhauses berufen worden.

Der **Fürst zur Lippe** ist zum General-Major à la suite der Armee ernannt.

Der **Reichstag** erledigte am 10. Februar die dritte Lesung der **Strafgesetznovelle**. Der Kanzelparagraph (130 a.) wurde in der von Völk beantragten Fassung mit 173 gegen 162 Stimmen wieder hergestellt. Für Annahme des Paragraphen stimmten: die deutsche Reichspartei, die nationalliberale Partei (ausgenommen die Abg. Lasker und Miquel) und ein Theil der konservativen Partei. Die Paragraphen Duchesne und Arnim wurden mit den vom Abg. Marquardsen beantragten Abänderungen, die übrigen §§. nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen. Die Schlußabstimmung über die Strafgesetznovelle und damit der **Schluß** des Reichstags ist Abends 7 Uhr erfolgt.

Das **preußische Abgeordnetenhaus** wird seine Thätigkeit am 14. wieder beginnen. Die Mitglieder der verschiedenen Gruppen zur Vorberathung des Etats, welche sich größtentheils in der Heimath befanden, sich vom Büreau des Hauses schon auf heute zusammenberufen worden.

Ueber den Gesetz-Entwurf in Betreff der **General-Synodal-Ordnung** wird der Nat.-Z. mitgetheilt, daß der dem Landtage vorzulegende Gesetz-Entwurf nach denselben Gesichtspunkten ausgearbeitet ist, wie der Entwurf zum Gesetze vom 24. Mai 1874 und einestheils das Aufsichtsrecht des Staates über die Kirche, anderntheils diejenigen Punkte der General-Synodal-Ordnung behandelt, die der Zustimmung des Abgeordnetenhauses bedürfen.

Die **Landgendarmerie** unseres preußischen Vaterlandes bekanntlich eine durch ihre Organisation, wie durch das vortreffliche Personal gleich ausgezeichnete Einrichtung, untersteht dem Commando von 11 Brigadiers mit je 6000 M. Gehalt, einem Adjuncten und 44 Distrikts-Offizieren, von denen 15 mit der Charge eines Majors je 5100 M., 15 mit der Charge eines Hauptmanns 1. Classe je 4050 M. und 15 mit der Charge eines Hauptmanns 2. Classe je 3000 M. Gehalt beziehen. Den eigentlichen Dienst versehen 169 berittene Ober-Wachtmeister und 1631 berittene Gensdarmen; ferner 40 Ober-Wachtmeister zu Fuß und 1866 Fußgendarmen. Außerdem sind noch 9 Fußgendarmen für Zwecke und auf Kosten von Privaten angestellt.

Zur **jüdischen Gemeindeverfassungsfrage** hat jetzt der Ausschluß des israelitischen Gemeindebundes in Leipzig den preußischen Ministern des Innern und des Kultus eine mit ausführlichen Motiven versehene Petition zur Vertheidigung des einheitlichen Rechtsverbandes der jüdischen Gemeinden zugestellt. Das Petitum geht dahin, daß, wie bei der Einführung des Judengesetzes vom 23. Juli 1847 eine Befragung jüdischer Vertrauensmänner Statt gefunden, jetzt bei der Aufhebung desselben und der Neugestaltung der jüdischen Gemeindeverhältnisse bevollmächtigte Vertrauensmänner aus den jüdischen Gemeinden des preußischen Staates gehört werden mögen. Die Petition soll auch dem preußischen Landtage zugestellt werden.

General **v. Peucker**, seit 1854 Generalinspektor des Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie, ist am 10. Febr. Morgens, 84 Jahre alt gestorben.

In **Wien** hat am 4. Febr. der erste österreichisch-altkatholische Congreß unter dem Vorsitze des Dr. Carl Linder und im Beisein der Delegirten aus Warnsdorf, Ried, Aussig, Mölding, Brunn, Shyr und Wien stattgefunden.

Bei der Filiale der österreichischen Kreditanstalt in **Prag** sind Unterschlagungen zur Höhe von über 700,000 fl. gemacht, deren sich die beiden Direktoren Hampel und Lederer trotz eines Gehaltes von 10- resp. 8000 fl. schuldig gemacht haben. Beide sind verhaftet.

Ein Brief **Louis Napoleons** (Lulu) spricht sich gegen die Kandidatur des Prinzen Napoleon des Sohnes Jerome's, für Korsika aus und erklärt, letzterer vertrete nicht seine Politik.

Aus **Saint-Etienne** wird geschrieben, daß es trauriger als je dort aussieht. Man hat einstweilen darauf verzichten müssen, die Leichen, die noch in der Grube Saint-Jabin liegen, ans Tageslicht zu befördern, da in der Grube ein Brand ausgebrochen ist. Mac Mahon und die Ministerien haben neue Hülfsgelder geschickt. Die Subscriptionen in Paris nehmen guten Fortgang.

Aus **Rom** trifft die Nachricht von einer schweren Erkrankung des **Cardinals Antonelli** in Folge eines Schlaganfalls ein. Sein Zustand wird nachträglich als besser geschildert.

Die Königin **Viktoria** tritt wahrscheinlich am 25. März ihre Reise nach dem Kontinent an.

Ein Telegramm aus **Bukarest** vom 11. Febr. meldet: Das Gesammtkabinet Kalargi gab seine Demission wegen eines Tadelsvotums, welches der Senat gegen den Unterrichtsminister Majoresko angenommen, obwohl sich das Votum ausdrücklich nur gegen den Unterrichtsminister richtet. Der Fürst beauftragte den Kammerpräsidenten und beide Vizepräsidenten des Senats mit Neubildung des Kabinets.

Treue Liebe

von Arthur Müller.

(Fortsetzung.)

Der Graf schaute düster vor sich hin, die Mutter blickte ängstlich nach der Thüre.

Da erscholl plötzlich von draußen her ein Schrei, so schneidend und so unsäglich schmerzvoll, daß der Graf und seine Gattin erschrocken aufsprangen.

„Heilige Jungfrau, was ist geschehen!" rief die Gräfin.

Ehe noch der Graf den Ausgang des Zimmers erreicht hatte, öffnete sich die Thür und Antonie, bleich wie der Tod, stürzte in das Zimmer, dem Vater zu Füßen und rief in herzzerreißendem Tone:

„Stephanie! O meine arme, unglückliche Schwester! Verzeihung, Vater, Verzeihung für sie!"

„Was ist mit Stephanie!" rief der Graf, indem er ein Papier aus der Hand seiner Tochter nahm.

Antonie konnte nicht antworten, krampfhaft weinend verbarg sie ihr Gesicht in beide Hände.

Eine fahle Bläße überzog das Gesicht des Grafen, während seine Augen fieberhaft glühend über das Papier flogen. Seine Brust hob sich stürmisch, ein furchtbarer Kampf schien in seinem Innern zu toben. Der starke Mann mußte sich auf den Tisch stützen. Dann aber richtete er sich hoch auf und mit festem Schritt zu der Gattin hintretend, sagte er mit einer Stimme kalt und schneidend wie Stahl:

„Gräfin Montelaer, von heute ab haben wir nur noch eine Tochter. Stephanie ist für uns gestorben, ich will ihren Namen nie mehr hören; sie ist mit jenem Elenden geflohen."

Ein Schrei des tiefsten Schmerzes, wie ihn nur das Mutterherz empfinden kann, gellte durch das Zimmer. Die Gräfin erhob sich, als wollte sie auf ihren Gatten zueilen, um die furchtbaren Worte in seine Brust zurückzudrängen, aber ihre Kraft versagte; dunkel ward es vor ihren Augen, wie hülfeflehend streckte sie die Hände aus und sank dann ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter.

Kehren wir jetzt wieder in die Krankenstube der wackern französischen Matrone vor Paris zurück. —

Unsere Leser werden schon errathen haben, daß der Verwundete Steff ist. Hart war der Tod an ihn herangetreten, mit seiner kalten, knöchernen Hand hatte er nach ihm gegriffen, er konnte fast seiner Beute gewiß sein, da wollte es ein gütiges Geschick, was die Menschen gewöhnlich — Zufall nennen, daß er gerettet wurde, wenigstens für den Augenblick. Er wußte zwar selbst von nichts, nicht wo er war, und was mit ihm geschehen; er ahnte nicht, daß das Erbtheil der nie gekannten Mutter, der Mutter Medaillon hier so große Bestürzung und freudige Hoffnung erregte.

Es war eine geraume Zeit vergangen, seitdem wir ihn mit Joseph zusammen gesehen hatten. Das Glück war ihm günstig gewesen, den ganzen Feldzug hindurch war er unverwundet geblieben. An dem Abende, der dieser Nacht vorausging, in der wir die Gräfin und ihren alten Diener kennen lernten, hatte er sich mit seinen Kameraden müde und erschöpft auf das dürftige Stroh geworfen, das ihnen zum Lager diente. Doch kaum genossen die abgespannten Glieder der ihnen so nöthigen und wohlthätigen Ruhe, als plötzlich die Trompeten schmetterten, die Trommeln rasselten, die Waffen klirrten, alles Zeichen und Rufe zur blutigen Arbeit. So müde und erschöpft die Armen auch waren, die Wuth und der Grimm gegen den ruchelosen Feind, gab ihnen Kraft und Muth. Und wahrlich heute bedurften sie des einen sowohl wie des andern in höherem Maße noch als sonst; denn die Feinde die gegenüberstanden, waren tapfer und an Zahl weit überlegen. Immer neue Feinde eilten in geschlossenen Reihen herbei, in immer mehr und größern Salven knatterten die Schüsse; aber die Deutschen durften nicht wanken, ihr Posten war zu wichtig. Dessen waren sich aber ebensowohl die Mannschaften, als auch die Offiziere bewußt und sie kämpften erbittert, hartnäckig, jedesverachtend. Steff stand in den ersten Linien neben

Lokal- und Provinzial-Chronik.

* **Wattenscheid**, 10. Febr. Zu dem I. **Damen-Comitee** unseres **„närrischen Clubs,"** welches am vorigen Montag im Jäger'schen Saale abgehalten wurde, hatten sich unsere schönen Närrinnen in großer Anzahl eingefunden. In langen Reihen und prachtvollen Costümen saßen die hübschen Damen an der weiten Tafelrunde und ergötzten sich an den gelungenen Vorträgen und Liedern, die aus der Bütt von hiesigen und auswärtigen Narren zum Besten gegeben wurden. In den Zwischenpausen wurde von der närrischen Kapelle zum Tanze aufgespielt. So verlief das interessante Festchen in sehr gemüthlicher und animirter Stimmung, ohne irgend welche Störung und Beeinträchtigung.

* Wir machen sämmtliche Militärpflichtige, welche in den Jahren 1873, 74 und 75 in der Aushebung gewesen und über welche von der Departements-Ersatz-Kommission noch keine Entscheidung getroffen ist, darauf aufmerksam, daß sie die Pflicht haben, sich auch für die diesjährige Aushebung anzumelden, widrigenfalls sie einer Strafe anheimfallen. Wie wir hören, wird das diesjährige **Kreisersatzgeschäft** für die beiden Aemter Wattenscheid und Gelsenkirchen wiederum hier abgehalten und zwar in den Tagen vom 27. März bis inkl. 2. April. Für das Amt Gelsenkirchen sind 3 Tage, für das Amt Wattenscheid 4 Tage angesetzt. Das Aushebungslokal ist wie in den früheren Jahren bei Herrn **A. Jäger**.

* **Wattenscheid**, 11. Febr. Gestern Morgen wurde in Uekendorf der Tagelöhner **Nicolaus Lind** erfroren aufgefunden. Derselbe war ein dem Trunke ergebener Mensch und läßt sich nur annehmen, daß er im betrunkenen Zustande gewesen, sich dort hingelegt und so zu Tode gekommen ist.

* Der in letzter Zeit vielgenannte Dr. **F. Hüppe** in Gelsenkirchen ist am 9. ds. an einem Lungenschlage unerwartet schnell gestorben.

* Zur **Warnung** theilen wir mit, daß von einer holländischen Firma unter der Bezeichnung: „zoogenaamd Kunstmeel of Kunstwit" (sogenanntes Kunstmehl oder Kunstweiß,) bei Abnahme von mindestens 1000 Kilo zum Preise von 8,50 resp. 7,50 *M.* per 100 Kils offerirt werden. Nach der Untersuchung der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Bonn ist dieses „Kunstmehl" nichts anderes, als Gyps. Die Verwendung desselben seitens der Müller und Bäcker würde Letztere mit dem Strafgesetzbuch in Conflict bringen.

Die **Lungenschwindsucht** wird nach den Mittheilungen von Dr. Klencke in der deutschen Landwirthschaftspresse durch den Genuß der rohen Milch von perlsüchtigen (lungenkranken. schwindsüchtigen) Kühen nicht allein auf die mit solcher Milch aufgezogenen Kälber, sondern auch auf Menschen übertragen, die in dem Genuß der frischen Milch ein Nähr- und Heilmittel bisher zu finden glaubten. Es ist dies eine sehr unangenehme, aber leider durch mehrfache directe Versuche bewiesene Entdeckung und Ueberraschung, wenn man sich vergegenwärtigt, wie oft wohl schon manche Kinder statt Lebenskraft Siechthum und mancher Erwachsene statt Genesung nur einen beschleunigten Tod davongetragen haben. Unter dieser so sehr bedenklichen Sachlage wird es bei den sonst guten Erfolgen der Milchcur von wirklich gesunden Kühen einstweilen das beste Mittel sein, die Milch aufzukochen (denn die Siedehitze tödtet alle schädlichen Organismen) oder aber sich der Ziegenmilch zu bedienen, denn bei diesen Thieren wurde bisher die Tuberculose noch nicht gefunden. Wir möchten bei diesem Anlaß auch darauf hinweisen, daß ebenso wie die Milch kranker Kühe auch die gefälschte Milch gesunder Kühe mehr oder weniger je nach den zur Fälschung benutzten Ingredienzen schädlich ist, und daß sicherlich Tausende von Kindern in unserem Staate jährlich durch solche Milch zum Siech tum und schließlich zum Grabe geführt werden. Gerade hierbei liegt ein Verbrechen vor, das von der empörenden Nichtswürdigkeit eines Thomas gar nicht weit absteht. Die Milch bildet das fast ausschließliche Nahrungsmittel vieler Kinder oft mehrere Jahre hindurch, und der tägliche Genuß gefälschter Milch ist daher in vielen Fällen für die unglücklichen Geschöpfe der sichere Weg zum Tode. Möchte doch die Sänitätspolizei in dieser Hinsicht sich der unnachsichtigsten Strenge befleißigen, außerdem aber werden auch die Eltern, da selbst die gewissenhafteste polizeiliche Controle hier bei Weitem nicht ausreicht, wohl thun, sich selbst in ausreichender Weise davon zu überzeugen, ob sie ungefälschte Milch erhalten.

* **Ueckendorf**, 10. Febr. Einiges Interesse erweckt die hier augenblicklich zirkulirende **Petition** gegen den Beschluß des gesammten Gemeinderaths sowohl, als auch der Mehrheit der Schulvertretung betreffend den **simultanen** Charakter der beiden neu zu errichtenden Elementarklassen. Selbstverständlich hat dieselbe in ultramontanen Kreisen ihren Ursprung, und würde der auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege erfolgende Protest gegen solche „modernen Institutionen", die das „verhaßte deutsche Reich" mit seinen „Neuerungen" im Gefolge hat, uns nur ein — Achselzucken abzulocken im Stande sein, da dem Beschlusse die Sanktion seitens der Regierung bereits zugesichert ist. wenn die Colportage eines solchen Protestes auf den Kreis dieser Dunkelmänner beschränkt geblieben wäre. Das Voß'sche Wort: „Wer hastig glaubt, was Schalk und Wunderthäter spricht, ist Dummkopf oder Bösewicht", kommt hier nur bei einem kleinen Theile zur Geltung, indem sich das Schriftstück in vielen Kreisen Eingang zu verschaffen gewußt hat, die wahrlich nicht in die beiden letzteren Kategorien zu rechnen sind, die aber aus Unkenntniß der Sachlage und in Rücksicht auf die in der Petition in Aussicht gestellte Bedrohung der Gewissen der unter solchen Umständen erzogenen Kinder unterzeichnet haben und dadurch die wohl nicht zu ändernde Ansicht Einzelner dem äußeren Anscheine nach zu einer allgemeinen stempeln. Welche Begriffe über das Wesen einer Simultanschule oder, wie in diesem Falle, zweier Simultanklassen, bei manchen herrschen, daß geht daraus hervor, daß Einzelne allen Ernstes der Ansicht sind, es handle sich um Errichtung einer ähnlichen höheren Stadtschule, wie die im benachbarten Wattenscheid, die ja ebenfalls den Namen „Simultanschule" trägt. In Wahrheit ist durch die Errichtung zweier mit den unteren Klassen am Hauptsysteme gleichlaufenden Klassen nur dem lokalen Bedürfnisse eines Theiles der Gemeinde entsprochen, um den Kleinen im südlichen Theile der Gemeinde den weiten Weg zu ersparen. Daß die Kinder bis zu einem gewissen Alter gemeinsam Unterricht genießen sollen, hat darin seinen Grund, daß für die Errichtung von je zwei Klassen für jede Konfession glücklicherweise noch kein Bedürfniß vorhanden ist. Beides sind also gewiß zu billigende Rücksichten. Es handelt sich also bei dieser „Beeinträchtigung der Gewissen" nur um einen kleineren Theil der Gemeinde und in diesem wiederum nur um die ersteren Schuljahre der Kinder. Die älteren Schüler wandern nach wie vor zu den bestehenden konfessionellen oberen Stufen und können dort ihre ev. gefährdeten Gemüther wohl immerhin noch in's richtige Fahrwasser wieder gelenkt werden. Wenn nun sogar die Lehrer, denen zu der in Frage kommenden Zeit die Seelen der Kinder anvertraut werden sollen, die Verwaltung einer simultanen Klasse wohl mit ihren Gewissen vereinbaren können, so dürfte es unseres Erachtens mit der in der Petition erwähnten Gefahr wohl noch gute Weile haben. Dieses zur Aufklärung der Thatsachen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, mancher zur Zurückziehung seiner ohne Arg hergegebenen Unterschrift zu bewegen.

* Wir wir hören, hat der jüngst gewählte, für Eine der beiden neu zu errrichtenden Klassen bestimmte Lehrer Herr **Weber** in Remscheid die Wahl nicht angenommen.

* **Gelsenkirchen**, 11 Febr. Ueber das Wahlergebniß, welches sich auf 16 ultramontane und 14 liberale Stadtverordneten herausstellt, berichten wir nach dem „Rchsfrd": Es sind gewählt: 1. Abtheilung: liberal: Seifenfabrikant F. Schmidt, Steiger G. Steinberg, Friedr. Bohwinkel, Friedr. Stratmann. Geometer Th. Kleinsorgen, Gottfr. Deibel, Carl Flasch, Wilh. Munscheid, Inspektor Brück. Wilh. Althoff. 2. Abtheilung: liberal: Heinrich Herbert, Hermann Schulte-Brockhoff, Fritz Kochs, Joseph Rubens; ultramontan: Naberschulte, Strunck jun., Pottböhmer, Plaßmann; ultramontan, engere Wahl: Grewer, Burgmer. 3. Abtheilung: ultramontan: Niewöhner, Zimmermann, Buse, Euwens, Dr. Hüppe, (inzwischen gestorben) Lindemann, Dinnendahl, Pinnekamp

---

seinem Offizier, der mit Freude auf den kühnen Soldaten blickte. „Kamerad," rief er ihm zu, „wenn wir zwei diese Nacht überleben, die der Kuckuck holen soll, dann werde ich Ihnen das Kreuz besorgen und sollte ich Ihnen das meinige geben."

Kaum waren die aufmunternden Worte verklungen, als eine Kugel unsern Freund niederschmetterte. Wüthend über den Fall des Braven, feuerte der Offizier seine Leute zum Vorgehen an, faßte den Soldaten und trug ihn einige Schritte seitwärts, wo er den kreuz und quer pfeifenden Kugeln weniger ausgesetzt war. Der Wackere hatte es gut gemeint und doch wäre dieser Edelmuth unserm Freunde bald zum Verderben geworden. Der Graben, in dem Steff bewußtlos lag, entzog ihn zugleich den Blicken der Soldaten, die später die Verwundeten und Todten zusammentrugen; hatten sie doch nicht viele Zeit. Der Kampf hatte sich längst in der Dunkelheit der Nacht fortgezogen, als Steff aus der lang dauernden Betäubung erwachte und mit Erschrecken seiner hülflosen Lage, die ihm fast den sichern Tod vor Augen führte, inne wurde. Mit aller Kraft, die ihm noch zu Gebote stand, schleppte er sich aus dem Graben bis auf die Straße, hier aber sank er wieder hin, vor seinen Augen war es dunkel, ein stechender Schmerz benahm ihm den Athem, er fuhr mit der Hand nach der Brust, seine Lippen vermochten kaum noch zu stammeln: „Marie, lebe wohl, Gott sei mir gnädig"; dann schwand die letzte Kraft — er lag in der schneidenden Kälte, auf hartgefrorenem Schnee, leblos, bleich und starr, so wie Gervais ihn gefunden hatte.

Die Gräfin und ihr Diener standen ergriffen am Lager des Soldaten und starrten noch immer auf das geheimnißvolle Medaillon, das ihnen so wohlbekannt schien.

„Es kann wirklich kein Zweifel mehr herrschen," brach endlich Gervais das Schweigen, „das Medaillon ist das gleiche. Aber gnädigste Comteß müssen jetzt unbedingt zur Ruhe gehen; ich werde bei dem Soldaten wachen, und daß ich jetzt mit Sorgfalt thun werde, davon können Euer Gnaden überzeugt sein."

Die Dame folgte diesmal dem Rath des Dieners, einen langen Blick, in dem Schmerz und Hoffnung vermischt war, warf sie auf den Bewußtlosen; dann verließ sie still und geräuschlos das Zimmer. Aber lange währte es, bis sie Ruhe finden konnte. Bald sah sie ein schönes Mädchen vor sich, das seine prachtvollen, dunklen Augen auf sie richtete und den schönen Kopf an ihre Brust lehnte; dann sah sie ein anderes Gesicht, eine ältere Dame, die mit mildem Lächeln ein Medaillon in der Hand hielt, und dies Medaillon war dasselbe, das sie auf der Brust des Preußen gefunden. Endlich senkte sich ein erquickender Schlummer auf ihre müden Augen nieder. —

Unterdessen wachte der alte Gervais mit gemischten Gefühlen am Bette des Verwundeten. Auch er sah vor seinem geistigen Auge Gebilde früherer Tage, die wehmüthige Erinnerungen hervorriefen; dann aber schaute er zornig auf den Soldaten. Je länger er aber seine Blicke auf dem Verwundeten ruhen ließ, desto mehr ward sein Auge milder und jetzt rann in der That eine Thräne über die gefurchten Wangen. Der alte Mann war ja fast zum Gliede des Hauses geworden, in dem er diente; er hatte Freude und Schmerz mitempfunden und getheilt, und jetzt in stiller Nacht, nach den Erinnerungen, die die Herrin heraufgerufen, schweiften seine Gedanken in der Vergangenheit. Das Medaillon mußte, wenn Herrin und Diener sich nicht getäuscht hatten, in gar wesentlichem Zusammenhang mit der Familie, der die Gräfin angehörte, stehen. Doch gedulden wir uns, wie die Dame und der alte Gervais sich gedulden mußten.

Am nächsten Morgen trat die Gräfin leise und vorsichtig aber in der äußersten Spannung an das Lager unseres Freundes. Der alte Diener erhob sich beim Eintritt der Gräfin aus dem Lehnstuhle, in dem er die Nacht zugebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

der frühere Amtmann Nolte, Küpper. Es sollen bei der Wahl verschiedene Formfehler vorgekommen sein, so daß eine Annulirung derselben beabsichtigt wird.

Gelsenkirchen. Der „Reichsfreund“ schreibt: In dem „Närrischen Moniteur“ vom 27. Spörkel 1870 singt Wattenscheid's begabter Sänger:

Es wohnet nah dem todten Meer
Ein Wittwer, der ging schwanger schwer:
Drei Wittwen hatten ihn bedacht
Mit Vollmacht zu der Wählerschlacht,
Die packte er zum Schreck und Graus
Der hohen Wahlversammlung aus.

Auch zu der auf den 7. d. M. hier stattgehabten Wahl von Stadtverordneten fanden sich verschiedene Herren ein, um für Andere auf Grund einer Vollmacht zu stimmen. Man hatte bei dieser Operation wohl unberücksichtigt gelassen, oder es war nicht zum Verständniß gekommen, daß die Städteordnung vom 19. März 1856 ein ganz entschieoen anderer Verwaltungs-Apparat ist, als die Landgemeinde-Ordnnng vom selbigen Tage. Der §. 25 der Städte-Ordnung im Verbindung mit §. 8 loc. cit. enthält ganz andere Bestimmungen über die Ausübung des Wahlrechts als der §. 20 der Landgemeinde Ordnung vom 19. März 1856. Die Städte-Ordnung war und ist eben bei den gegenwärtig vorzunehmenden Wahlen als maßgebend zu betrachten.

Hattingen, 9. Febr. Von einem herben Schicksalsschlag wurde gestern Abend eine hiesige Familie ereilt. Ein aus weiter Ferne bei seiner hier verheiratheten Tochter auf Besuch weilender bejahrter Mann hatte sich für einen Augenblick aus dem gemüthlichen Kreise entfernt und das Zimmer verlassen, als er zurückkehrend, noch auf der Treppe von einem Schlaganfall getroffen, mit einem halb unterdrückten Ausruf bewußtlos niedersank, um bald darauf seinen Lieben für immer entrissen zu werden. Der Schmerz der so urplötzlich in Trauer versetzten Familie läßt sich ermessen.

Ein neue Methode, seine Schulden los zu werden, wandte ein Bauer im **Ardey** an. Derselbe war dem Zimmermeister Bl. in Dortmund 1200 Thlr schuldig. Als Bl. kommt, um einmal Geld zu sehen, wird er von seinem Schuldner in der Stube eingeschlossen, von diesem so lange be- und verarbeitet, bis er unterschreibt, daß er den Betrag von 1200 Thlrn. empfangen und dann in Gnaden entlassen. Bl. erzählt den Vorfall auf dem Amte und der Bauer wird alsbald herangeholt. Die erpreßte Quittung, welche er zwar anfangs nicht haben wollte, wurde gefunden und das Geständniß folgte. Die Frau, welche abwesend, wird wohl bald auch ihrem Manne Gesellschaft im Gefängniß leisten.

Dortmund, 9. Febr. Auf der Zeche „Friedrich Wilhelm“ ist gestern ein Schachtbrand ausgebrochen. Die Ursache gab das Fallenlassen einer Petroleumlampe, und soll das brennende Petroleum die Schmiere an einer im Schacht befindlichen Maschine entzündet haben. Der Maschinenmeister hat dabei seinen Tod gefunden. Glücklicher Weise hat der Unfall bei Schichtwechsel stattgefunden, so daß weitere Menschenleben nicht verloren sind. Der Brand hat sich schon einem Querschlag mitgetheilt. Der Theodorschacht ist abgesperrt, und hofft man durch weitere Maßregeln des Feuers bald Herr zu werden. Leider haben in Folge dieses Ereignisses eine Anzahl Arbeiter entlassen werden müssen.

Auf dem Bahnhofe zu **Schwelm** fiel einem Arbeiter beim Abladen eines circa 600 Pfund schweren Fasses Eisenwaaren dieses so unglücklich auf den Kopf, daß dieser vollständig zerdrückt wurde und der Tod augenblicklich erfolgte.

Essen, 10. Febr. Das Dienstmädchen, welches vor ca. 8 Tagen heimlich hier geboren hat, ist gestern wegen Verdachts des Kindesmordes verhaftet worden.

— 11. Febr. „Es ist nichts so fein gesponnen endlich kommt es an die Sonnen“ — dieses alte bekannte Sprichwort hat sich, wie der folgende Vorfall beweist, wieder einmal auf das Trefflichste bewährt. Unsere Leser werden sich vielleicht noch einer Schwurgerichtssitzung aus dem Monat Juli vor. J. erinnern, in welcher ein gewisser Heinrich Furcht aus Weitmar trotz seines Leugnens überführt wurde, den Bergmann Joh. Schäfer ermordet zu haben. Etwa vier Wochen nach seiner Verurtheilung zum Tode gestand p Furcht die That ein, bezeichnete indessen als Helferin die Schwiegermutter des Ermordeten, eine Wittwe Schellenberg. Die in Folge davon eingeleitete Untersuchung soll nun, wie dem „E.V.“ mitgetheilt wird, ergeben haben, daß bei der Mordthat nicht nur die Schwiegermutter, sondern auch deren Tochter, die Ehefrau des Ermordeten, betheiligt gewesen sind. Gleichwohl haben beide Frauen in der gegen den p. Furcht zum Austrage gebrachten Untersuchung zeugeneidlich jedes Mitwissen in Abrede gestellt.

Barmen, 10. Febr. Gestern Nachmittag, schreibt die „B. Z.“, kehrte ein früher bei der Rheinischen Eisenbahn angestellt gewesener Schachtmeister Namens Koch in eine Gastwirthschaft in der Schwarzbach ein, woselbst derselbe früher seine Wohnung gehabt und sagte dem Wirth, er würde heute seine Verlobung feiern mit einem in dem Hause wohnenden Fräulein, zu dem er schon längere Zeit in einem intimen Verhältniß stand. K. holte dann das Fräulein aus der Wohnung und schlug ihr vor, mit ihm spazieren zu gehen. In der Hügelstraße angekommen, zieht Koch ein Messer und schneidet dem Mädchen 2 große Schnitte in den Hals und versetzt ihm 3 Stiche in den Kopf. Das Mädchen riß sich mit Gewalt los und kam über und über mit Blut besudelt in der Wirthschaft an. Die Verletzungen sollen jedoch nicht lebensgefährlich sein. Der Thäter hatte schon im vorigen Jahr einen Nachtwachtmeister mit einer scharf geladenen Doppelflinte bedroht und hierfür eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen erduldet. Jetzt wird man diesen sauberen Patron wohl einige Jahre unschädlich machen.

Von den Assisen zu **Elberfeld** wurden bei verschlossenen Thüren zwei Hebammen aus Barmen zu zwei Jahren Zuchthaus und eine Dienstmagd von dort zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wegen Verbrechen gegen die Paragraphen 218, 43 und 44 des Strafgesetzbuches.

Solingen, 8. Febr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten ist mit 15 gegen 4 Stimmen die Umwandlung der städtischen konfessionell getrennten Elementarschulen in konfessionell gemischte beschlossen worden; eine Entscheidung, welche bei der weitaus größten Mehrheit unserer Bürgerschaft vollsten Anklang findet.

Schweig, 3. Febr. Vor einigen Tagen wurde in dem nahe gelegenen Walde in der Richtung nach Zemmer von einem Förster ein zertrümmerter Menschenkopf aufgefunden, an dem jedoch in Folge allzu starker Verwesung kein Erkennungszeichen mehr wahrzunehmen war. Der Verdacht eines stattgehabten Verbrechens liegt sehr nahe, da das Absuchen des Waldes resultatlos geblieben und deßhalb anzunehmen ist, daß der Körper auf eine sichere Weise bei Seite geschafft wurde, um der Verfolgung keine weitere Spur zu hinterlassen. Man bringt das Verschwinden eines Mannes aus Brecond, welcher seit längerer Zeit vermißt wird, damit in Verbindung, ob mit Grund läßt sich noch nicht sagen. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Mainz, 5. Febr. Die Köchin eines hiesigen Hotels hat gestern in dem Magen einer Gans ein 10-Markstück gefunden und dasselbe als ihr Eigenthum betrachtet; die Dame des Hauses aber behauptet gleichfalls das Eigenthumsrecht und die Köchin hatte deßhalb die Malice, den Verkäufer der Gans von dem Funde in Kenntniß zu setzen, welcher nun ebenfalls das Eigenthumsrecht des 10-Markstückes sich vidincirt. Wie die Sachen stehen, ist es sehr wahrscheinlich, daß die Eigenthumsfrage zu gerichtlicher Entscheidung Anlaß gibt.

Eingesandt.

Gratze beschwert sich in Nro. 16 der Wattenscheider Volkszeitung, daß wir gesagt haben: er sei **uneingeladen** in den Verein „Eintracht-Liebe“ hineingekommen; darin hat er Recht, er ist in eine Vorstandssitzung eingedrungen, wollte, trotz er nicht **eingeladen**, auch kein Mitglied war, das große Wort führen, was wir beweisen können und deshalb haben wir die 50 *M.* gewonnen, danken jedoch dafür, ersuchen jedoch, dieselben der Wattenscheider Armenkasse zu überweisen. Daß Joh. Grabruch seinen Gästen **närrisches** römisch-katholisches und altkatholisches Getränk angeboten, so war dies ein Fastnachtsscherz und geschah aus gewissen Gründen, wollen jedoch Ochs und Eselein hierüber keine Rechenschaft geben. Wenn Gratze in seinen Studien das Bottroper Bier so lieb gewonnen, so wünschen wir ihm gute Reise und besten Appetit, aber er hat leider nicht Lust noch Zeit, sein Geschäft blüht bereits derart, daß er schon Spione und Spürhunde besolden zu können scheint. Im Uebrigen bedauern wir herzlich unser zu frühes Adieu, denn mit einem so liebenswürdigen Mann haben wir gerne noch länger zu thun.

Viele Vereinsmitglieder.

Gottesdienst in der evang. Kirche

Frühgottesdienst 8½ Uhr: Pfarrer Fromme
Hauptgottesdienst 10½ Uhr: Pfarrer Niemeyer
Nachmittagsgottesdienst: Pfarrer Fromme
Amtswoche: Pfarrer Niemeyer.

Eine freundliche
Wohnung
bestehend aus 4 Zimmern, ist zu vermiethen.
Wattenscheid, 5. Febr. 1876.
Febringer, Lehrer.

Eine geräumige
Wohnung
am hiesigen Marktplatz, die sich zu jedem Geschäft eignet, steht bei uns auf 1 Mai zu vermiethen.
Geschw. Meese.

Ein Geschäftslokal
nebst Wohnung mit trockenem Keller ist auf den 1. Mai ds. Js. zu vermiethen. Das Lokal eignet sich zum Betrieb jeden Geschäfts, außer Spezereigeschäft.
Gelsenkirchen.
Heinrichstraße 951.

Prima Roggenvorschuss
liefert die
Stettiner Dampfmühlen-Aktien-Gesellschaft
in **Stettin.**
Alleinverkäufer für Gelsenkirchen, Schalke, Wattenscheid, Eikel 2c. sind:
Bockamp & Weidner in Essen.

Michels Söhne,
Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 148 1/13
Alter Korn 65 Pfg per Liter.

Besten Dank
für gute und schnelle Heilung meiner, im Jahre 1870 erhaltenen Schußwunde durch die linke Schulter, welche seit 2 Jahren stets entzündet und brandig war, nun aber durch den Gebrauch der Göring'schen Familiensalbe schnell und vollständig geheilt ist.
Werl, 5. Febr. 1873. **Riechers,** Telegraphist.
Aufträge nimmt à Schachtel ½ *M.* entgegen: **Wilh. Spelberg.**

Michels Söhne,
Schalke, Friedrichstrasse 298,
Alten Korn 65 Pfg. per Liter.

Klage- & Executionsformulare
zu haben bei **Carl Buf**

Haus-Verkauf.
Ein vor 2 Jahren neu erbautes zu jedem Geschäft geeignetes Wohnhaus, nebst Hinterbau bei Wattenscheid, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen zu kaufen. Näheres ertheilt hiermit
H. Haverlender, Maurermeister.

Eine vollständige
Bäckerei
auf sofort zu vermiethen.
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Trauben-Brust-Syrup
mit Fenchelhonig
in frischer Füllung, die Flasche zu 1 und 1½ Mark zu haben bei
W. Spelberg.

Hypotheken-Capitalien
in allen Grössen, auf Landgüter und städtische Gebäude, sind stets zu beziehen durch das Hypotheken- und Jndustrie-Comptoir in **Bielefeld,** (Westphalen.)

Feinster **Dorsch-Leberthran**
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit gestempeltem Metall-Verschluß á 60 Pf. u. á 1 Mark zu haben bei
W. Spelberg.

Frische Sendung:

Prima Holländer Käse,
„ Limburger Käse,
„ Schweizer Kräuter-Käse,
„ Mainzer Käse,
„ Gothaer Servelatwurst.
„ Hiesigen Speck,
„ Münsterländer Faßbutter,
„ Frische Eier,

und vorzüglich gute weichkochende Erbsen und Bohnen empfiehlt

Friedrich Struck,
Wattenscheider-Haide.

Verpachtungsanzeige.

Auf der Besitzung des Hrn. Schulte-Hordelhoff bei Zeche Hannover Schacht II. sind

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern nebst Stallung und Gartenland; angrenzend ca. 15 Morgen Garten- und Feldland in Abtheilungen beliebiger Größe von mir anzupachten. Antritt sofort.

Zahlungsfähige Pachtreflektanten wollen sich baldigst melden.

Gelsenkirchen, im Febr. 1876.

W. Behmer.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern zu vermiethen.

Ludwig Klemm.
Lohrhaide.

In hiesiger Stadt ist ein

Lokal

mit guten Kellern und genügendem Hofraum an einen strebsamen jungen Geschäftsmann oder Handwerker zu vermiethen. Eine frequente **Schenkwirthschaft** kann je nach Uebereinkunft mit übernommen werden.

Näheres in der Expedition der **Wattenscheider Zeitung**.

Wohnungen.

In meinem Hause an Zeche Fröhliche Morgensonne sind noch 2 Wohnungen, à 3 Zimmer, nebst Keller und Stallung anzupachten, und sofort oder den 1. Mai zu beziehen.

Höntrop, im Februar 1876.

H. Kloh.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, in der untern Etage, nebst Keller und Wasserleitung, steht per 1. Mai zu vermiethen.

Wirth **Th. Krengel,**
Sedanstraße.

Geschäftshaus
zu verkaufen.

Ein vor 2 Jahren erbautes, $2^1/_2$-stöckiges massives Haus, in der Nähe von Wattenscheid gelegen, welches sich seiner Lage und Einrichtung wegen zu Wirthschaft und Spezereigeschäft eignet, kann wegen günstigen Ankaufs unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen billig abgegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt der Auct.-Comm. **Schalke** in Westenfeld.

---

2 Wohnungen

von je 3 Zimmern, nebst Keller, Stall und Düngergrube und Gartenland sind bei mir auf den 1. Mai zu haben.

H. Meyer, Nro 15
in Günnigfeld.

Preuß. Loose Original 3. Kl. 153. Lotterie $^1/_4$ 62 M. $^1/_2$ 124 M. für 3. u. 4. Kl.: $^1/_4$ 75 M. $^1/_2$ 150 M. offerirt gegen Baarzahlung **Carl Hahn in Berlin** S. Kommandantenstraße 30.

Posten-Cours

Nach Bochum: 10^{30}, 4, 9.
Nach Gelsenkirchen 5^{30}, 1^{30}, 6^{45}

Deutscher Reichs-Verein
zu Wattenscheid.
General-Versammlung
am
Sonntag, 13. Feb., Nachmittags 6 Uhr,
im Vereins-Lokale

Vortrag des Herrn *Blumenfeld* aus Essen: „Ueber Selbstregierung."

hierzu werden die Mitglieder ergebenst eingeladen.

Der Vorstand.

Eintracht-Liebe.

Motto: Heut ist der zwölfte Februar,
Die Frist ist bald verstrichen,
Wie macht man sich den Standpunkt klar,
Die ihr von uns gewichen, — —
Bald steht die Bütt wahrhaftig leer,
Scheint schon bald ausgestorben,
Am Schlusse gibts kein Jokus mehr,
Ihr habt den Spaß verdorben.
In unsrer Näh ein Pechkamerad,
So echt und gut gefärbet,
Ein Sohn was weiter in der Stadt,
Hats vom Papa geerbet; —
Und einer, ein ganz junger Mann,
Wird wirklich endlich simultan,
Und weiter nah an der Chaussee,
Ein zweites Kindchen noch, o weh, —
Fünf Jahre Ruh, jetzt Wiegen, — —
Möcht aus der Haut bald fliegen.



Sonntag, 13. Spörkel,
Abends punkt 6 Uhr
VI. Närrische Sitzung
im Vereinslokal bei **Joh. Grabruch.**

TAGESORDNUNG:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Besprechung verschiedener Vereins-Angelegenheiten.
3. Vorträge aus der Bütt.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der närrische Rath.



Närrischer Club.

Motto: Die nächste Nummer bringet nur,
Wer nicht folgt des „Klubs" Spur,
Drumm springet fleissig bei uns ein
Und treibet mit uns Narrethei'n!

In Ueckendorf ein „Kaiser" wohnt,
Venus dort ganz offen thront;
In der Mühl ist Alles aus,
Bumbam holt den Rest nach Haus.
Baltes macht jetzt Konkurrenz,
Liebt die Häring ohne Schwänz;
Hat 'nen neuen Taubenschlag
Mit dem „Waldbrink" aufgemacht,
Und in der Sommerdell' ist's stille
Zwar wohl gegen Traudchens Wille.

Auf dem letzten Damenfest,
Hats nen Krakehl noch abgesetzt,
Die beiden Willem kriegten sich
Fast einander ins Gesicht.
Der eine hat kein weisses Haar,
Des andern freilich schwarz nicht war.
Nüchtern waren sie Beide nicht,
Das bezeugen die Zeugen sich.
Jetzt kömmts zu der grossen Schlacht,
In der Höhnekuhle wird ausgemacht,
Wir aber haben die traurige Wahl
Der Sekundanten im Albert'schen Narrensaal.



Montag, 14. Spörkel,
Abends 7 Uhr $^{59}/_{60}$ M.
IV. Große Närrische Sitzung
im Närrischen Jägerhof.

Tagesordnung:

1. Aufnahme närrischer Mitglieder.
2. Vorträge aus der Bütt.
3. Auftreten der Ordens-Kommission und Dekorirung mit den närrischen Orden.
4. Wahl der Sekundanten für das blutige Duell in der Höhnekuhle.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Der kleine Rath.



NB. Beiträge für den „Närrischen Moniteur", anonym oder nicht anonym, werden von dem Vorstandsmitglied Herrn **Ernst Wohlfromm** entgegen genommen.

Deutscher
Reichs-Verein
zu Ueckendorf,
Sonntag, 13. d. Mts.,
Abends 6 Uhr,
Versammlung
im Vereinslokale.
Vortrag
des Hrn Direktor Kirdorf.

Der Vorstand.

Turn-Verein Wattenscheid.
Hauptversammlung.
Sonntag, den 13. Febr.,
Nachmittags 4 Uhr,
im kleinen Saale des Vereinslokals.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Ballotage und Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung der Turnfahrt nach Gelsenkirchen.
4. Anschaffung einer Vereinsfahne betreffend.

Der Turnrath.

Sonntag, 13. Februar,
GENERAL-VERSAMMLUNG
des Wattenscheider
Krieger- & Landwehr-Vereins
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der monatlichen und rückständigen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl eines Rechnungsführers.
4. Besprechung über Festangelegenheiten (Kaisers Geburtstag.)

NB. Es werden diejenigen Vereinsmitglieder, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind, aufgefordert, dieselben zu berichten, indem sie andernfalls laut Statut aus dem Verein gestrichen werden müssen.

Der Vorstand.

Pa. weisse Kochbohnen

sowie

gelbe Erbsen

werden sackweise billig abgegeben von

J. Voortmann,
Dampfmühle.

Das von mir neu erbaute, bisher von Trimborn bewohnte

Haus

bei Zeche Fröhliche Morgensonne belegen, und zu jedem Geschäft geeignet, kann von mir unter günstigen Zahlungsbedingungen gepachtet resp. angekauft werden.

Hr. Stelte,
hinterm kath. Kirchhofe.

Heu, Stroh & Hecksel

fortwährend zu haben bei

August Kiel,
Westenfeld.

Ein braves, williges

Dienstmädchen,

wird auf den 1. Mai gesucht von

Frau Kloh
in Höntrop.